

G  
18 Nov  
VIII/7332 a

USSR

STANDARD OF LIVING

LABOR

JUSTICE

An Architect's Experiences In Soviet Russia.

SOURCE SALZBURG: Architect 45, from OBERNDORF near SALZBURG.  
Returned to Austria October 1953. Reports own observations.

DATE OF OBSERVATION: Until September 1953

SUMMARY: Russian living standard

EVAL. COMMENT: This is a colorful report on life in the Soviet Union. The farcial courts martial used to convict PW's are typical and have been reported before as has the comedy of stakhanovism. The real value of this report lies in the fact that it illustrates once more that the masses of Soviet Russia seem by no means ripe for revolution and that any upheaval in the USSR itself can most likely come about only through dissention on the higher political and managerial levels.

\* \* \*

Ich kann gar nicht sagen, wie gluecklich ich bin, wieder daheim und frei sein zu koennen, beginnt der Baumeister das Gespraech. Er meint aber, es sei ein grosser Irrtum, wenn man im Westen annimmt, in Russland sei die Bevoelkerung unzufrieden und warte auf die "Befreiung" durch den Westen. Dies mag in den Satellitenlaendern zutreffen, wo einerseits hoeherer Lebensstandard vorhanden war, wie er bis jetzt durch den Kommunismus erreicht wurde, andererseits die Leute an westliche Lebensformen gewoeht waren und das Unterdruckssystem, welches der Kommunismus bedeutet, als solches empfinden. In Russland selbst ist das aber nicht der Fall. Der Russe kannte die Frei heit, wie wir sie im Westen verstehen, ja nie in seiner Geschichte und der Kommunismus, der ihm seit 36 Jahren einredet, jetzt sei er frei und jetzt ginge es ihm besser, hat bei diesem, im Grunde genommen recht naiven und primitiven Volk sicherlich auch Erfolg mit dieser Parole.

Der Baumeister meint, seit Ende des Krieges, also seit 1945, ist zweifellos eine Besserung in den wirtschaftlichen Verhaeltnissen in Russland zu verzeichnen. Waehrend 1945 die

Leute ausgesprochen zerlumpt herumgingen, sieht man jetzt keine Fetzen mehr an den Leuten, wenn natuerlich die Bekleidung der Bevoelkerung auch weit unter dem Niveau steht, wie wir es im Westen gewohnt sind. Wenn man aber die fruheren Verhaeltnisse als Vergleich heranzieht, muss man objektiv gesehen eine Besserung feststellen. Der Russe zieht aber keinesfalls westliche Verhaeltnisse als Vergleich heran, sondern selbstverstaendlich nur seine eigenen.

Auch die Verkoestigung der Bevoelkerung hat sich seit 1945 weitgehend gebessert. Dies sei auch in der Kost der Gefangenen zu bemerken gewesen. Waehrend die Rationen, welche die Gefangenen erhalten sollen, seit 1945 unveraendert sind, zeigt sich der tatsaechlichen Ausgabe der Speisen eine erhebliche Aenderung. Waehrend 1945-46 die Kost praktisch fettfrei war, und auch die Portionen sehr klein waren, besserte sich die Lage seit 1947 langsam, aber staendig. Erst wurden die Portionen etwas groesser, - es wurde in der Kueche weniger gestohlen, - dann kam auch etwas Fett in die Speisen und, was nicht zu vergessen ist, man gewoehnte sich an das, was man bekam, d.h. man wurde bescheidener. Sehr viel zur Erhaltung der Gefangenen trugen die die Lebensmittelpakete bei, welche sie aus der Heimat erhielten.

Auch konnten sich die Gefangenen seit letzter Zeit fuer den verfuegbaren Teil ihres Arbeitslohnes etwas kaufen und so ihre Kost auch verbessern. So kostete z.B. 1 kg Margarine 14-15 Rubel, Butter hingegen ist eine Raritaet und gilt als Luxusware, so etwas war in den bescheidenen Laeden, welche in ihrer Gegend waren, ueberhaupt nicht zu haben, daher auch der Preis unbekannt. (Angeblich 30-40 Rubel per kg.) Wurst konnte man schon fuer 20 Rubel pro Kilogramm bekommen, aber das war keine Wurst, wie man sie z.B. in Oesterreich isst, da waren Sojabohnen, Kartoffel und weisse Gott war drinne. Eine Wurst nach unseren Begriffen kostete, 40, 50, ja 60 Rubel pro Kilogramm, das war dann schon eine ganz annehmbare, wenn auch keineswegs "Feinkost" im oesterreichischen Sinne. Brot kaufte sich der Baumeister nie, denn erstens war es genug, was sie im Lager erhielten - und im Anfang, als es nicht genug war, konnte man auch keines kaufen - und ausserdem war das Brot so schlecht, dass man davon nur soviel ass, wie man musste.

Als Baumeister war er teils als Abschnittsleiter bei Bauten, teils als Maurer eingesetzt. Gehalt erhielt er dasselbe wie die im selben Taetigkeitsbereich arbeitenden freien Russen. Das hoechste Gehalt das er bekam, waren 600 Rubel im Monat. Hiervon wurden ihm 476 Rubel fuer Kost und Quartier abgezogen, den restlichen 124 Rubel konnte er ueber 70%



verfuegen, was mit den abgezogenen 30% geschah, weiss er bis heute nicht. Auch in seiner niedrigsten Gehaltsstufe verdiente er nicht unter 500 Rubel. Dies sind uebrigens auch die durchschnittlichen Lohnsaetze in Russland, 800 Rubel sind schon ein recht hohes Gehalt, und ueber 1000 Rubel bekommen nur Stachanovisten, Parteifunktionaere und sonstige Aristokraten des Kommunismus. Um so leben zu koenne, wie er als Baumeister in Oesterreich vor dem Kriege lebte, meint er, muesste man 3.000.- Rubel im Monat verdienen. Es gibt Leute in Russland, die das und auch noch mehr verdienen. Mit solchen kam er aber als Gefangener nie zusammen.

Die Stachanovisten werden von der Partei "gemacht", meint der Baumeister. Wenn irgend ein "Grossproduktionstag" oder "Woche" kommt, wird irgendein verlaesslicher Arbeiter, meist einer, der schon Stachanovist ist, praepariert. Das geschieht so, dass z.B. beim Bau schon Tage vorher weniger, als der Mann tatsaechlich leistet, eingeschrieben wird, sagen wir, er erfuehlt sein Plansoll in dieser Periode durchschnittlich mit 120% taeglich, eingeschrieben werden aber nur 102 oder 103 %. So entsteht bereits eine stille Reserve. Wenn der grosse Tag dann kommt, heisst es fuer den ganzen Abschnitt "dawaj, dawaj," d.h. "Los!" und der Stachanovist-Anwaerter gibt sein Letztes her und schuftet wie er nur kann. Ausserdem werden ihm so viel Hilfskraefte zugeteilt, Hilfsarbeiter, Kriegsgefangene oder sonstige Zwangsarbeiter, dass er nur die letzten Handbewegungen der eigentlichen Arbeit zu machen braucht. Am Ende des Wettbewerbes wird dann das fabelhafte Resultat verkundet: "Genosse X hat sein Plansoll heute, - oder diese Woche - auf 500, 600, ja 1000 und noch mehr% erfuehlt. So hat der Betrieb einen neuen Stachanovisten, der Direktor eine Belobigung, der Abschnittsleiter usw. ebenfalls, der Stachanovist einen hohen Gehalt, und die Propagandatrommel verkundet laut: "Seht Genossen, der Genosse X hat 500, bzw. 600 bzw. 1000 etc. Prozent seines Plansolls geleistet, warum kannst Du nicht doch wenigstens 200% leisten." Und der brave Genosse der Masse schuftet, um es dem beruehmten Genossen X nachzumachen, ohne zu wissen, wie dieser zu der fabelhaften Leistung kam. Unverstaendlich an der ganzen Sache ist nur, meint der Baumeister, dass er dies in kurzer Zeit ueberblicken konnte, der russische Arbeiter aber noch nicht auf diese plumpe Tauschung gekommen ist, oder wenn ja, warum es dann noch naive Toelpel gibt, die bei solchen Arbeitswettbewerben ernst mitmachen.

Moeglicherweise liegt der Grund hierfuer tatsaechlich in der Primitivitaet der russischen Massen, meint der Baumeister. Er war z.B nicht nur einmal Augenzeuge im Raume Stalingrad, wo unter seiner Mitwirkung Arbeiterwohnungen

gebaut wurden. Ganz schoene Wohnungen, mit drei Zimmern, Bad, WC - letztere beide allerdings noch nicht montiert, - in welche dann Arbeiterfamilien einzogen. Allerdings pro Zimmer eine Familie, also pro Wohnung deren drei. Trotzdem waren die neuen Wohnungsbesitzer gluecklich, und der Baumeister verstand auch warum, denn er sah die Erdloecher oder Lehmhuden, in denen diese Leute bis dahin hausten. Natuerlich empfinden diese Leute die neue Wohnung als Geschenk des Sowjetstaates" und es ist verstaendlich, wenn diese Leute - die nie etwas Besseres kannten, nur die plumpen Propagandaluegen ueber den Westen hoerten - Anhaenger ihres Staates und seines heutigen Systems sind.

Der Hass gegen den Westen, besonders gegen die Deutschen, neuerdings in erster Linie gegen USA, wird staatlicherseits gross und ernsthaft gezuechtet. Die Propaganda ist dabei plump und oft kindisch, aber anscheinend ist das die richtige Art und Weise, um das russische Volk zu beeinflussen.

Selbstverstaendlich gibt es Unzufriedene und Noergler auch in Russland und man darf ja nicht glauben, alle sind begeistert von dem System, das ueber sie herrscht. Es wird sogar sehr viel geschimpft und "gemeckert", aber - und das ist nach Meinung des Baumeisters das ausschlaggebende, - im wesentlichen, d.h. wenigstens um den Staat selbst geht, steht der Russe, wenn auch mit seiner Regierung vielleicht unzufrieden, gegen den Westen, weil die staendige gehaessige Propaganda die Deutschen - und neuerdings die Amerikaner als solche Teufel hingemalt hat, dass er sie staerker hasst als sein ihn ausbeutendes Regime.

Die Juni-Ergebnisse in OST-BERLIN wurden in der Sowjetunion gross aufgebauscht, als "provokatorischer Eingriff der Amerikaner und ihrer Agenten in die friedliche DDR" und es wurde betont, mit welcher "Begeisterung" die ostdeutschen Arbeiter die "Eindringlinge" verjagten, nur das eine wurde nicht erwaeht, dass diese Verjagung mit russischen Tanks durchgefuehrt wurde.

Kennzeichnend ist auch hier, dass waehrend die Kriegsgefangenen den "Schmach" den die Zeitungen brachten, natuerlich nicht glaubten, die Russen die Berichte ihrer Zeitungen, ohne daran zu zweifeln, Glauben schenkten, oder zumindest vor den Gefangenen so taten als glaubten sie es.

\* \* \*



Unter welchen unmöglichen Begründungen Urteile gegen die sogenannten "Kriegsverbrecher" ausgesprochen wurden, zeigt folgender Fall, der im Lager des Baumeisters geschehen ist:

Ein Militäerarzt wurde verhört und gefragt, was seine Tätigkeit im Kriege war.

Er antwortete, er habe die verwundeten Soldaten - gleich ob Deutsche oder Russen - die in seinem Arbeitsbereich waren, behandelt, verbunden, und an die weiter hinten liegenden Lazarette weitergeleitet, wie das seine Pflicht verlangt.

Was er mit der Zivilbevölkerung im Kampfgebiet tat? war die nächste Frage.

Gar nichts, da diese nicht krank war, und es auch nicht in seine Kompetenz fiel, ueber diese zu verfuegen.

Dieser Arzt wurde wegen Grausamkeit gegen die sowjetische Bevoelkerung zu 25 Jahren verurteilt, "denn er haette dafuer sorgen sollen, dass die Zivilbevoelkerung von den Kampfhandlungen <sup>er</sup>schont bleibt."

Am naechsten Tag wurde ein anderer Arzt zur Verhandlung vorgefuehrt. Er informierte sich natuerlich vorher ueber den Verlauf der vorherigen Verhandlung, wie es ja damals Gespraechsthemata Nr. 1 war, unter welcher Begruendung man verurteilt wurde.

Der zweite Arzt kam zum selben Richter und das Frage- und Antwortspiel lief genau so ab, wie am Tag vorher.

Auf die Frage, was er mit der Zivilbevoelkerung im Kampfgebiet tat, antwortete nun der zweite Arzt - sich sehr klug duenkend - er habe diese evakuiert, damit sie von den Kriegshandlungen verschont bleiben soll.

Dieser Arzt wurde nun wegen "Verschleppung von Sowjetbuergern" ebenfalls zu genau 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt.

"So kam mir mein Urteil", "wegen Misshandlung von sowjetischen Kriegsgefangenen und ihrer Verwendung zu Zwangsarbeit" geradezu logisch vor, meint der Baumeister, denn ich habe in der Organisation IODT tatsaechlich russische Kriegsgefangene bei Strassenbauten zu beschaeftigen gehabt, was ich natuerlich bei der Verhandlung auch zugab.